

Der Reichtum an motivischen Gestalten ist über groß. Themen vom üblichen Zuschnitt fehlen bis auf die Ausnahme des unmittelbar aufspandenden Kapthemas, das von acht Hörnern vorgelesen wird und anfangs als eine Art „Weckruf“ fungiert. Es ist ein Thema, das keiner Entwicklung fähig ist, sondern immer wieder in verformter Gestalt auftaucht. Der ganze Satz ist in großen Blöcken konzipiert, die meist einzig von einer Geräuschklasse zusammengehalten werden (am stärksten die der Kleinen Trommel zwischen Durchführung und Reprise). Der lastenden Dürftigkeit des qual-improvisierenden, relativistischen Einleitungsteils folgt die Marsch-Exposition und eine lyrische Episode. Aber das alles ist nur Vorbereitung auf den vierten, entscheidenden Durchführungsteil, welcher von einer jähem Ende in den Bösen angekündigt wird und eine unisono einsetzt. Hier wird die Musik gleichsam losgelassen. Sie läuft nicht mehr wohl-organisiert auf ein bestimmtes Ziel zu. Vielmehr reißen die Marschrhythmen die Motive mit sich fort, hetzen sie nach einem Ausbruch förmlich zu Tode, bringen sie zum Zusammensturz. Auch Bonolis mischt sich da ein oder. Vertrautes aus „niedrigen“ Bereichen der Musik. Die durcheinandergewirbelten Märsche scheinen aus beweglichen Schallquellen zu kommen; vieles muß ohne Rücksicht auf den Takt vorgelesen werden.

In der viel leichter fallenden zweiten „Abteilung“ der Sinfonie handelt es sich wieder – mit Ausnahme der letzten beiden Sätze – um Naturbilder. Jetzt wird jedoch das wahre Andenken dargestellt, fast ganz ohne den Gott Pan. Die leblose Natur, die „unkristallisierte, anorganische Materie“ (Mahler) wird nur lächtig gestreift, dadurch immerhin noch eines musikalischen Zusammenhangs mit der ersten „Abteilung“ während. Schubertisch ist der zweite Satz, ein Menuett von natürlicher Grazie. Ein (wiederholtes) Trio zitiert schon den von Underphantase ausgemalten Traumphimmel der vierten Sinfonie. Aus ähnlichem Bereich kommt auch der dritte Satz. Er ist ein Scherzo, dessen musikalisches Material mit Ausnahme des Trios, einer lange Zeit von den Kritikern denunzierten „sentimentalen Posthorn-Partie“, einen frühen „Wunderhorn“-Lied Mahlers entlehnt ist. Zu den instrumentalen Mitteln tritt im vierten Satz die menschliche Stimme hinzu. In diesem geheimnisvollen Adagio, einer „Nachtmusik“, destet Mahler Worte aus Friedrich Nietzsches „Zarathustra“ musikalisch-symbolhaft aus:

Alt-Solo:

Mensch! O Mensch!
Gib Acht! Gib Acht!
Was spricht die tiefe Mitternacht!
Ich schlief! Ich schlief!
Aus tiefem Traum bin ich erwacht!
Die Welt ist tief! und tiefer
als der Tag gedacht!
O Mensch! O Mensch!
Tief! Tief!
Tief ist ihr Wehl! Tief ist ihr Wehl!
Lust! Lust tiefer noch als Herzeleid!
Weh spricht: Vergeh! Weh spricht: Vergeh!
Doch alle Lust will Ewigkeit!

In scharfem Kontrast folgt der fünfte Satz. Zu den hellen „Bin-Bom“ eines Knaben-(Kinder-)Chores und zu vier abgestimmten Glocken tragen ein Frauenchor und die Alt-Solostimme ein Lied auf Worte aus „Des Knaben Wunderhorn“ vor. Es hat dort die Überschrift „Armer Kinder Bettlerlied“. Wie in der 4. Sinfonie handelt der Text von den himmlischen Freuden. Nur: Hier werden sie versprochen, nicht ausgemalt wie im Finale des nachfolgenden Werkes. Auch musikalisch besteht Verwandtschaft zwischen beiden Sätzen. Klänge ganz eigener Art entstehen durch die besondere Besetzung: Holzbläser, Hörner und Harle bestimmen den Orchesterklang zunächst; erst später treten die tiefen Streicher hinzu, während die Violinen gänzlich fehlen.

Frauenchor mit Alt-Solo:

Es sangen drei Engel einen süßen Gesang;
mit Freuden es selig in den Himmel Klang,
sie jaucheten lässlich auch dabei,
daß Petrus sei von Sünden frei,
er sei von Sünden frei,
er sei von Sünden frei.
Und als der Herr Jesus zu Tische saß,
mit seinen zwölf Jüngern das Abendmahl aß:
Da sprach der Herr Jesus, Herr Jesus:
Wenn ich dich anseh, so weistest du mir!
Und sollt ich nicht weinen, du gütiger Gott!
Ich hab' übertreten die zehne Gebot,
Ich geh' und weine ja bitterlich,
Ach komm und erbarme dich!
Ach komm und erbarme dich über mich!
Hast du denn übertreten die zehne Gebot,
so fall auf die Knie und bete zu Gott!
Liebe Gott in aller Zeit!
So wirst du erlangen die himmlische Freud,
die himmlische Freud,
die himmlische Freude war Petrus bereit,
Jesus und allen zur Seligkeit,
durch Jesus und allen zur Seligkeit.

Das größte Extrem gegenüber dem ersten Satz ist nun das an Bruckner gemahnende, hymnisch strömende, langsame Finale (in D-Dur). Mahler soll von diesem Satz gesagt haben, daß in ihm die unartikulierten Laute des Sinfonie-Anfangs zur höchsten Artikulation gebracht worden seien, daß alles Dampfe und Stille endlich gewidmet sei einem höchsten Bewußtsein, das vom Menschen handelt und zu ihm spricht. Gleichwohl wird auf einem Höhepunkt des Finales nochmals die Panmusik der Einleitung zitiert.

Die dritte Sinfonie Mahlers ist eine Roman-Sinfonie, geschrieben in sechs „Kapiteln“, Ihnen hat Mahler einmal folgende Überschriften gegeben: 1. „Pan erwacht, Der Sommer zieht ein“, 2. „Was mir die Blumen auf der Wiese

erzählen.“ 3. „Was mir die Tiere im Walde erzählen.“ 4. „Was mir die Nacht erzählt.“ 5. „Was mir die Morgenglocken erzählen“, 6. „Was mir die Liebe erzählt.“ (Ein geplantes 7. „Kapitel“, „Was mir das Kind erzählt“, wurde zum Finale der vierten Sinfonie.) Es wäre freilich falsch, solche Überschriften wörtlich zu nehmen. Mahler hat sie größtenteils im nachhinein erdacht, über das komponierte immer wieder reflektierend. Außerdem ist auch eine Reihe ganz anders lautender Titel zu den einzelnen Sätzen überliefert. Immerhin hat Mahler solchen poetischen Bildern zeitweilig die Kraft zugetraut, den Zugang zu seiner Musik zu erleichtern. Mehr hat er kaum bezweckt. Als untauglich befunden wurden sie später wieder fallengelassen.



VORANKÜNDIGUNG:

Sonntags, den 7. April 1984, 20.00 Uhr (Aussch. A 1),
Samstag, den 6. April 1984, 20.00 Uhr (Aussch. A 2),
Festival des Kulturjahres Dresden
Einführungstermine jeweils 19.00 Uhr Di., hobl.
Dieter Hötting
7. PHILHARMONISCHES KONZERT
Dirigent: Hebert Kegel
Solist: Alexander Melnikov, Sopranen, Violine
Werke von Mozart, Chostakowitsch und Prokofjew

Programmblatter der Dresdner Philharmonie
Redaktion: Dipl.-Päd. Sabine Gröwe
Der Gestaltungsteil folgt im wesentlichen einer Werk-
ausgabe von Herbert Klemm. Verwendung Literatur-
außerdem: Wolfgang Schneider „Quintet Mahler“, Re-
wells-Verlag.

Spieldzeit 1983/84 — Chefdirigent: Prof. Hebert Kegel
Druck: GÖV, BF Heut. 0125-15 48597; J AO 809-1124

EPV 620 84

6. PHILHARMONISCHES KONZERT 1983/84